

Leseprobe aus:

Milan Kundera
Das Fest der Bedeutungslosigkeit



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.hanser-literaturverlage.de

© Carl Hanser Verlag München 2015

HANSER



MILAN KUNDERA

Das Fest der
Bedeutungslosigkeit

Roman

Aus dem Französischen von
Uli Aumüller

Carl Hanser Verlag

Die französische Originalausgabe
La fête de l'insignifiance
erschien 2014 bei Gallimard in Paris.

1 2 3 4 5 19 18 17 16 15

ISBN 978-3-446-24763-5

Copyright © 2013, Milan Kundera. All rights reserved. All adaptations
of the Work for film, theatre, television and radio are strictly prohibited.

Alle Rechte der deutschen Ausgabe
© 2015 Carl Hanser Verlag München
Satz im Verlag

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg
Printed in Germany



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014889

Das Fest der Bedeutungslosigkeit

Inhalt

ERSTER TEIL

Die Helden stellen sich vor 9

ZWEITER TEIL

Das Marionettentheater 27

DRITTER TEIL

Alain und Charles denken oft an ihre Mütter 45

VIERTER TEIL

Alle sind sie auf der Suche nach der guten Laune 63

FÜNFTER TEIL

Eine kleine Feder schwebt unter der Decke 87

SECHSTER TEIL

Der Fall der Engel 103

SIEBTER TEIL

Das Fest der Bedeutungslosigkeit 121

ERSTER TEIL

Die Helden stellen sich vor

Alain meditiert über den Nabel

Es war Juni, die Morgensonne trat aus den Wolken, und Alain ging durch eine Straße in Paris. Er beobachtete die jungen Mädchen, die allesamt zwischen der sehr tief sitzenden Hose und dem sehr kurzen T-Shirt ihren entblößten Nabel zeigten. Er war gefangen; gefangen und sogar verwirrt: so als konzentrierte ihre Verführungskraft sich nicht mehr in ihren Schenkeln oder in ihrem Hintern oder in ihrem Busen, sondern in diesem kleinen, runden Loch in der Mitte des Körpers.

Das ließ ihn nachdenken: Wenn ein Mann (oder eine Epoche) den Mittelpunkt weiblicher Verlockung in den Schenkeln sieht, wie soll man das Besondere dieser erotischen Orientierung beschreiben und definieren? Er improvisierte eine Antwort: Die Länge der Schenkel ist das metaphorische Bild für den langen und faszinierenden Weg (weshalb die Schenkel lang sein müssen), der zur erotischen Erfüllung führt; tatsächlich, sagte sich Alain, verleiht die Länge der Schenkel der Frau sogar mitten im Koitus den romantischen Zauber des Unerreichbaren.

Wenn ein Mann (oder eine Epoche) den Mittelpunkt weiblicher Verlockung im Hintern sieht, wie soll man das Besondere dieser erotischen Orientierung beschreiben und definieren? Er improvisierte eine Antwort: Brutalität; Frohsinn; der kürzeste Weg zum Ziel; ein umso erregenderes Ziel, als es doppelt ist.

Wenn ein Mann (oder eine Epoche) den Mittelpunkt weiblicher Verlockung im Busen sieht, wie soll man das Besondere dieser erotischen Orientierung beschreiben und definieren? Er improvisierte eine Antwort: Heiligung der Frau; die Jungfrau Maria, die Jesus stillt; das männliche Geschlecht auf den Knien vor der edlen Aufgabe des weiblichen Geschlechts.

Wie aber soll man die Erotik eines Mannes (oder einer Epoche) definieren, der die weibliche Verlockung mitten im Körper, im Nabel konzentriert sieht?

Ramon geht im Jardin du Luxembourg spazieren

Fast im gleichen Moment, in dem Alain über die verschiedenen Quellen weiblicher Verlockung nachdachte, stand Ramon vor dem Museum ganz in der Nähe des Jardin du Luxembourg, wo schon seit einem Monat

Gemälde von Chagall ausgestellt wurden. Er wollte sie sehen, aber er wusste im Voraus, dass er nicht die Kraft aufbringen würde, sich freiwillig in einen Teil jener endlosen Schlange verwandeln zu lassen, die langsam in Richtung Kasse kroch: er beobachtete die Leute, ihre vor Langeweile gelähmten Gesichter, stellte sich die Säle vor, wo ihre Körper und ihr Quasseln die Gemälde verdecken würden, so dass er sich nach einer Minute abwandte und in eine Allee quer durch den Park einbog.

Dort war die Atmosphäre angenehmer; die Menschheit erschien weniger zahlreich und freier: manche liefen, nicht weil sie es eilig hatten, sondern weil sie gern liefen; manche gingen spazieren und aßen ein Eis; auf dem Rasen waren Jünger einer asiatischen Schule dabei, bizarre, langsame Bewegungen zu machen; weiter entfernt, in einem riesengroßen Kreis, standen die großen, weißen Standbilder der Königinnen und anderer vornehmer Damen Frankreichs und noch weiter, auf dem Rasen zwischen den Bäumen, in alle Richtungen des Parks, Skulpturen von Dichtern, Malern, Wissenschaftlern; er blieb vor einem braungebrannten Jüngling stehen, der ihm, verführerisch, nackt bis auf die Unterhose, Masken mit den Gesichtern von Balzac, Berlioz, Hugo, Dumas anbot. Ramon konnte ein Lächeln nicht unterdrücken

und setzte sein Umherschlendern in diesem Garten der Genies fort, die sich, bescheiden, umgeben von der freundlichen Gleichgültigkeit der Spaziergänger, angenehm frei fühlen mussten; niemand blieb stehen, um ihre Gesichter zu beobachten oder die Inschrift auf dem Sockel zu lesen. Diese Gleichgültigkeit atmete Ramon wie eine tröstliche Ruhe. Allmählich erschien ein breites, beinahe glückliches Lächeln auf seinem Gesicht.

Der Krebs findet nicht statt

Fast im gleichen Moment, als Ramon der Chagall-Ausstellung entsagte und sich entschied, durch den Park zu schlendern, stieg D'Ardelo die Treppe zur Praxis seines Arztes hinauf. Von diesem Tag bis zu seinem Geburtstag waren es noch genau drei Wochen. Er hatte schon vor mehreren Jahren begonnen, sie zu hassen, die Geburtstage. Wegen der Zahlen, die auf ihnen kleben. Trotzdem schaffte er es nicht, sie zu übergehen, denn das Glück, gefeiert zu werden, übertraf für ihn die Scham zu altern. Umso mehr, als diesmal der Arztbesuch dem Fest eine neue Färbung verlieh. Heute sollte er nämlich die Ergebnisse aller Untersuchungen erfahren, die ihn darüber auf-

klären würden, ob die in seinem Körper entdeckten verdächtigen Symptome auf Krebs hindeuteten oder nicht. Er betrat das Wartezimmer und sagte sich innerlich zum wiederholten Male, er werde in drei Wochen seine so ferne Geburt und seinen so nahen Tod feiern; er werde ein zweifaches Fest begehen.

Doch sobald er das lächelnde Gesicht des Arztes sah, wurde ihm klar, dass der Tod sich eingeladen hatte. Der Arzt drückte ihm brüderlich die Hand. Mit Tränen in den Augen bekam D'Ardelo kein einziges Wort heraus.

Die Arztpraxis war in der Avenue de l'Observatoire, etwa zweihundert Meter vom Jardin du Luxembourg entfernt. Da D'Ardelo in einer kleinen Straße jenseits des Parks wohnte, machte er sich auf den Weg, ihn zu durchqueren. Der Spaziergang im Grünen machte aus seiner guten Laune beinahe Ausgelassenheit, vor allem als er um den großen Kreis herumging, den die Statuen der früheren Königinnen Frankreichs bildeten, alle in ganzer Figur aus weißem Marmor gehauen, in feierlichen Posen, die ihm komisch, wenn nicht lustig vorkamen, als wollten diese Damen so der guten Nachricht, die er soeben erfahren hatte, Beifall klatschen. Da er sich nicht beherrschen konnte, grüßte er sie zwei- oder dreimal mit erhobener Hand und lachte.

*Der geheime Charme
einer schweren Krankheit*

Irgendwo dort, in der Nähe der feinen Damen aus Marmor, begegnete Ramon D'Ardelo, der ein Jahr zuvor noch sein Kollege in einer Institution war, deren Name uninteressant für uns wäre. Sie blieben voreinander stehen, und nach der üblichen Begrüßung begann D'Ardelo seltsam aufgeregt zu erzählen: »Mein Freund, kennen Sie La Franck? Vor zwei Tagen ist ihr Liebster gestorben.«

Er machte eine Pause, und in Ramons Erinnerung erschien das Gesicht einer schönen, berühmten Frau, die er nur von Fotos kannte.

»Ein sehr schmerzhafter Toteskampf«, fuhr D'Ardelo fort. »Sie hat alles mit ihm durchgemacht. Ach, hat sie gelitten!«

Fasziniert betrachtete Ramon das freudige Gesicht, das ihm eine traurige Geschichte erzählte.